

IV Forschung – Methoden – Perspektiven

Gerade weil die kindlichen und jugendkulturellen Ausdrucksformen einem kulturellen Wandel unterliegen, sind neue modifizierte Forschungsperspektiven sowie adäquate Methoden für eine innovative Weiterentwicklung der Kinderzeichnungstheorie erforderlich. Neu zu entwickelnde Forschungsansätze benötigen auch neue Forschungsstrategien mit angemessenem forschungsmethodischem Vorgehen. Solche Ansätze, die sich fruchtbar in der kunstpädagogischen Forschungskultur entwickelt haben, stellt das vorliegende Kapitel vor und zeigt maßgebliche Forschungsperspektiven.

Der Beitrag von Martin Oswald widmet sich der Problematik von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter der Fragestellung, welche Relevanz der Umgang mit Heterogenität für die Praxis des Faches Kunst hat. Oswald stellt eine Umfrage vor, bei der Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen u.a. über ihre eigenen Grundkenntnisse zur Thematik und ihre Einschätzung der Rolle des Themas für die alltägliche Unterrichtspraxis Auskunft gegeben haben, um diese Angaben wiederum für die kunstpädagogische Praxis zu interpretieren.

Um interkulturelle Phänomene in Kinder- und Jugenddarstellungen geht es in den Beiträgen von Rabea Müller und Ava Serjouie. In der Untersuchung von Müller liegt der Schwerpunkt auf der Kinderzeichnung als Erhebungsinstrument in der interkulturell vergleichenden Familienforschung. Dabei soll geklärt werden, was Kinder in ihren Zeichnungen über ihre Familie ausdrücken. Es wird zudem aufgezeigt, wie das Erhebungsinstrument dem zeichnerischen Ausdruck von Kindern aus unterschiedlichen Kulturkreisen gerecht wird. In der qualitativen empirischen Untersuchung von Serjouie werden Zeichnungen von Grundschulkindern in Iran mit Zeichnungen der in Deutschland lebenden iranischen Kinder verglichen, um besondere Sozialisationseinflüsse zu erkunden. Thematisch mussten die Kinder in den Zeichnungen ihr Verständnis von den Begriffen »Glück« und »Trauer« darstellen.

Über Kinderzeichnung bzw. -malerei im Kontext der neuen Medien berichten Frank Schulz und Annette Wiegelmann-Bals. Schulz stellt die Evaluation eines kunstpädagogischen Ferienprojektes mit Siebtklässlern in Leipzig vor. Im Vordergrund der Auswertung steht der Bezug zwischen den Bildschirm-Spielwelten und der in der Malerei dargestellten Motive, um daraus weiterführende Forschungsfragen zu entwickeln. In der Untersuchung von Wiegelmann-Bals werden Jugendzeichnungen, die zu den Computerspielen »Grand Theft Auto« und »Tomb Raider« entstanden sind, nicht nur auf formaler und inhaltlicher Ebene untersucht, sondern auch auf einer konkreten Handlungsebene analysiert.

Einen Beitrag zur Kreativitätsforschung im Kunstunterricht liefern Nicole Berner und Gabriele Faust. Sie analysieren eine Unterrichtssequenz, in der Schülerinnen und Schüler plastisch arbeiten. In Fallbeispielen stellen die Autorinnen Aspekte der kreativen Prozesse im bildnerischen Gestalten vor und beschreiben anhand der bildnerischen Produkte die kreativen Merkmale, die sich dann wiederum auf die kreativen Leistungen der Kinder beziehen lassen.

Anja Mohr setzt in ihrer Untersuchung das sozialwissenschaftliche Verfahren der Gruppendiskussion ein. Sie lässt Grundschul Kinder über die Frage »Was meint ihr, ist der Unterschied von Computermalen und Malen mit z.B. Wasserfarben?« diskutieren. Mohr kann mit der Untersuchung einerseits belegen, dass die Gruppendiskussion als Erhebungsverfahren auch bei Kindern eingesetzt werden kann. Andererseits legt sie dar, wie empirische Erkenntnisse zum bildnerisch-ästhetischen Ausdrucksvermögen von Kindern, die am Computer bildnerisch tätig waren, auf die Entwicklung und Evaluation von Hard- und Software übertragen werden können.

Wie ein empirischer Zugang zum ästhetischen Verhalten von Kindern und Jugendlichen durch die Methode der Teilnehmenden Beobachtung gewonnen werden kann, zeigt anschaulich der Beitrag von Helmut-G. Schütz. Ausgehend von Beobachtungen und schriftlichen Dokumentationen seiner Studierenden, die bildnerische Prozesse von zeichnenden oder malenden Kindern in ihrer alltäglichen Umgebung verfolgt haben, zeigt Schütz, welches Potenzial Fallstudien bieten, wenn es darum geht, einen direkten Zugang zur Bildsprache der Kinder zu erhalten.

Hans-Günther Richter knüpft mit seiner Studie an psychoanalytische Verfahren zur Erschließung von Kunstwerken an. Seine Interpretationen nehmen ihren Ausgang bei der Künstlerbiografie, wobei er nicht nur biografische Daten heranzieht, sondern auch Jugend- bzw. Laienzeichnungen als Instrumentarium für seine Deutungen nutzt. Damit weist er auch auf das enorme inhaltliche Potenzial von Kinder- und Jugendzeichnungen hin, was an den historischen Kinderzeichnungen der Brüder Martin, deren Lebensläufe höchst unterschiedlich verlaufen, deutlich wird.

Kunstpädagogische Forschung und deren Methoden thematisieren die Beiträge von Monika Miller und Georg Peez. In der kunstpädagogischen Forschung gewinnt die Videografie bei der Datenerhebung zunehmend an Bedeutung. Einen instruktiven Überblick über die verschiedenen Methoden der Datenerhebung, -aufbereitung und der Videointerpretation liefert der Text von Miller. Den aktuellen Stand der neueren deutschsprachigen Forschungen zur Kinderzeichnung und zum jugendkulturellen Ausdruck liefert der Beitrag von Peez. Er setzt verschiedene Forschungsrichtungen miteinander in Beziehung und verfolgt dabei u.a. das Ziel, die zugrunde liegenden Forschungsmethoden zu veranschaulichen.